

**WIRTSCHAFT****(61) Märkte für Produktionsmittel zugelassen**

Märkte, auf denen Produktionsmittel gekauft und verkauft werden können, sind im chinesischen Wirtschaftssystem zu einer Ergänzung der Zulieferplanung geworden. Bis jetzt gibt es rd. 60 Produktionsmittel-Märkte, u.a. in Shanghai, Peking, Tianjin, Chengdu und Xian. Mehr als ein Drittel des Geschäftsvolumens der Produktionsmittel-Handelsgesellschaften von insgesamt 3,5 Mrd. Yuan seien durch diese Märkte erfolgt. Die Märkte hätten nicht nur neue Wege zwischen Angebot und Nachfrage erschlossen, sondern auch eine regelnde Funktion ausgeübt, da sie eine übermäßige Lagerhaltung abgebaut hätten. Investitionsgüter von rd. einer halben Milliarde Yuan seien so aus den Lagern der produktiven Verwendung zur Verfügung gestellt worden.

Li Kaixin, ein stellvertretender Minister in der Staatlichen Plan-Kommission und gleichzeitig Direktor des Staatlichen Belieferungsbüros, erläuterte nähere Einzelheiten zum chinesischen System der Belieferung der chinesischen Betriebe mit Investitionsgütern und Rohmaterialien.

Eingangs hob er hervor, daß man seit dem 3. Plenum (Ende 1978) begonnen habe, sich von der Vorstellung freizumachen, daß Produktionsmittel keine Waren seien und dementsprechend auch nicht auf dem Markt zirkulieren dürften. Gegenwärtig ginge man nach folgenden Methoden vor:

1. Belieferung bei offener Tür. Alle Materialien, die in ausreichendem Umfang hergestellt werden, werden den Betrieben in freier, "offener Tür" Art zugeteilt. Hierzu gehören Maschinen, Elektronik, Chemieerzeugnisse und einige Walzstahlerzeugnisse.
2. Belieferung bei aktuellem Bedarf. Diese Erzeugnisse werden bei aktuellem Bedarf geliefert und unterliegen keinen Verteilungsgrenzen.
3. Belieferung auf Gutschein. Kunden erhalten anhand der ihnen zugewiesenen Quoten Gutscheine, die sie nach Belieben an der Lieferstation der Belieferungsabteilung gegen die entsprechende Ware einlösen können. NE-Metalle würden zum großen Teil auf diese Weise verteilt.
4. Verbessertes Bestell-System. Im Rahmen seiner Quote kann ein Kunde bestellen, was er wirklich braucht. Einschränkungen einzelner Warenarten, die vorher für bestimmte Gebiete gültig waren, sind aufgehoben worden.
5. Errichtung von Märkten für Produktionsmittel. Anfänglich seien dort lediglich die zu hohen Lagerbestände verkauft worden, jetzt würden dort regulär Investitionsgüter an Betriebe verkauft, bzw. Betriebe verkaufen ihre eigenen Erzeugnisse.

Obwohl in dem Interview nicht ausdrücklich gesagt, heißt dies offensichtlich, daß auch einzelne Betriebe als Käufer und Verkäufer auftreten. Das Gros wird allerdings durch die 500 Produktions-Service-Gesellschaften und deren Filialen abgewickelt.

Gegenwärtig ist man dabei, die alten Zuliefermethoden abzubauen. Danach mußten alle Materialien beantragt werden. Dann wurden sie auf jeder Ebene getrennt nach Verwaltungsgebiet und Abteilung den Betrieben zugewiesen.

Im Zuge der Reform der Verteilungsmethoden wurden auch die Produktionsmittel neu klassifiziert:

Güter der ersten Kategorie sind Produktionsmittel von entscheidender Bedeutung für die Volkswirtschaft. Sie umfassen Brennstoffe, die wichtigsten Rohmaterialien und Großanlagen. Sie werden im Rahmen des Staatsplans verteilt. Güter zweiter Ordnung werden den Betrieben durch Kommissions-Liefer-Betriebe verkauft. Diese beinhalten Güter des allgemeinen Gebrauchs. Die Betriebe dürfen bei diesen Waren die Mengen selbst verkaufen, die sie über die Vertragsmengen hinaus herstellen.

Die dritte Warenart enthält alle übrigen Güterarten. Die Betriebe können diese Erzeugnisse "im Prinzip" frei herstellen und verkaufen (XNA, 13.4.80, nach SWB, 30.4.80).

-ga-

**(62) Wirtschaftliche Resultate verbessert**

Trotz der relativ zufriedenstellenden Ergebnisse der chinesischen Volkswirtschaft im Jahr 1979 arbeiten die Ökonomen aus der Volksrepublik weiter daran, die tiefgreifenden Probleme des Landes einer Lösung näherzubringen. Jüngstes Beispiel ist ein Aufsatz von He Jianzhang, stellvertretender Direktor des Wirtschaftsforschungsinstitutes unter der Staatlichen Plan-Kommission in der Guang Ming-Zeitung vom 9.5.80.

Zuerst benennt er einige weiterhin fortexistierende Schwachpunkte im chinesischen Wirtschaftsablauf: Trotz der Erfolge ist China noch sehr arm, das Pro-Kopf-Nationaleinkommen habe im Jahr 1979 nur 347 Yuan betragen. Einer der Gründe für diese schlechten wirtschaftlichen Ergebnisse besteht darin, daß sich die Investitionsbaufrent, d.h. die begonnenen, aber noch unvollendeten industriellen Großbauprojekte, weiter verlängern. Die in unfertigen Projekten gebundenen Mittel lagen Ende 1978 mehr als 200% über den gesamten Jahresinvestitionen und mehr als 100% über denen während des ersten Fünfjahresplans.

Die Kosten für diese Projekte steigen ebenfalls kontinuierlich. Anhand von Untersuchungen der Aufbaubank waren in 16 Provinzen und Städten

zivile Investitionsprojekte 1978 72% teurer als 1965.

Insgesamt liegen Verbrauch und Kosten hoch, die Arbeitsproduktivität ist niedrig, die Verschwendung ist schlimm und wird sogar noch schlimmer. Deshalb waren die Gewinne in den staatlichen industriellen Abteilungen in den Jahren 1978 und 1979 noch 33% tiefer als 1957. Die Verluste der Staatsbetriebe betragen 1979 immer noch 23,7%.

Als ein Schritt zur Lösung werden in dem Artikel, aber verstreut auch in anderen Aufsätzen in den chinesischen Medien, drei Lösungskomplexe umrissen.

1. China muß seine natürlichen Ressourcen stärker nutzen. In erster Linie ist das die riesige Zahl der Arbeitskräfte. Deshalb müssen arbeitsintensive Technologien angewendet werden und man muß davon wegkommen, nur die technisch entwickeltesten Verfahren anwenden zu wollen. In der Hauptsache muß man mittelmäßig entwickelte Technologie anwenden. Von der gegenwärtigen Situation des Landes ausgehend ist es das Beste, wenn man Mechanisierung, Halb-Mechanisierung und Handarbeit für einen langen Zeitraum nebeneinander fortexistieren läßt.

Im Durchschnitt kommen in China auf einen industriellen Arbeitsplatz Anlagen im Werte von 10.000 Yuan. Während in einigen hochentwickelten Werken sogar eine Kapitalausstattung von bis zu mehreren 100.000 Yuan pro Arbeitsplatz zu verzeichnen sind, können im Handwerk mit 10.000 Yuan acht Arbeiter ständig Beschäftigung finden. Dazu kommen 120 Arbeiter, die außerhalb des betreffenden Handwerksbetriebes Verarbeitungsarbeiten leisten.

2. Es gilt, die jeweiligen Vorteile und Stärken der einzelnen Gebiete zu nutzen. Jede Gegend hat ihre starken Seiten, z.B.:

- Guandong, Guangxi und Fujian können die Zuckerindustrie entwickeln, da sie gute Voraussetzungen für den Anbau von Zuckerrohr haben. Darüberhinaus können Guandong und Fujian aufgrund ihrer geografischen Lage die Zusammenarbeit mit ausländischem Kapital entwickeln,

- Heilongjiang, die Innere Mongolei und Xinjiang (Sinkiang) haben gute Bedingungen für den Zuckerrübenanbau,

- Yuannan, Guizhon, Hunan, Henan, Shandong und andere Provinzen können gut Tabak anbauen,

- Jiangsu, Hubei, Henan und andere Provinzen kommen für Baumwolle in Frage,

- Yunnan und die Insel Hainan bieten für subtropische Gewächse günstige Bedingungen,

- die Weidegebiete der Inneren Mongolei, Xinjiangs und Tibets lassen eine Pelzproduktion zu,

- Shanxi ist eine Kohlebasis

Um diese - nur beispielhaft - aufgezählten Vorteile realisieren zu können, muß man das immer noch vorherrschende System der lokalen Selbständigkeit und Selbstversorgung durchbrechen, regionales Autonomiedenken abbauen.

Ein Kommentar der chinesischen Nachrichtenagentur wirft in diesem Zusammenhang die Frage auf, ob solche Entwicklungen die wirtschaftlichen Abstände zwischen den einzelnen Gebieten vergrößern?

"Wegen der verschiedenen wirtschaftlichen Bedingungen in den verschiedenen Gebieten ist es unvermeidlich, daß Unterschiede entstehen, und wir müssen diese Unterschiede anerkennen. Sie spiegeln die Geschwindigkeit der wirtschaftlichen Entwicklung wider. Sie sind besser, als "alle Leute auf die gemeinsame Ebene der Armut zu bringen. ...Unterschiede sind Ungleichgewichte. Während wir aber die Existenz von Ungleichgewichten für einen gewissen Zeitraum zulassen, zielen wir darauf ab, in der Zukunft die Ungleichgewichte einzuengen." (16.5.80, zit. n. SWB, 28.5.80)

3. Die starken Seiten einzelner Gebiete können durch Kooperationsbeziehungen noch besser ausgenutzt werden. In der Praxis bieten sich verschiedene Formen gemeinsamer wirtschaftlicher Unternehmungen an

- Gemeinschaftsunternehmungen zwischen Gebieten. So hat das Shanghaier Büro für Handwerksindustrie neun Abkommen mit Papier-, Möbel- und Porzellanfabriken in Zhejiang, Jiangxi, Hunan und Guangxi geschlossen. Das Shanghaier Büro liefert Anlagen im Werte von 7 Mio. Yuan, die Provinzen als Bezahlung Materialien und Vorprodukte.

- Gemeinschaftsunternehmen zwischen Abteilungen. Die Ministerien für Leichtindustrie und Forsten betreiben gemeinsam eine Papierfabrik, so daß das Rohstoffproblem der Papierindustrie in diesem Fall gelöst wird.

- Gemeinschaftsunternehmen zwischen Stadt und Land, d.h. zwischen den verhältnismäßig gut mit Kapital und Baulichkeiten ausgestatteten städtischen Betrieben und den arbeitskräftreichen ländlichen Betrieben.

- Verbund-Betriebe. Nach den Prinzipien von Spezialisierung und Zusammenarbeit sollen die Betriebe in stärker spezialisiert werden, bzw. mit anderen Betrieben spezialisierte Joint-Ventures gründen.

- Gemeinschaftsbetriebe von zivilen und der Rüstungsindustrie.

Bei jeder dieser hier aufgezählten Form von gemeinsamen Betrieben gibt es unvermindert starke bürokratische Hemmnisse. Die chinesischen Berichte sprechen davon, daß es starke Kräfte gab, die sich entschieden gegen Gemeinschaftsbetriebe ausgesprochen hätten. Jeder hätte versucht, von den vorhandenen Materialien für sich selbst am meisten zu erlangen (XNA, 23. u. 24.5.80)

-ga-

### (63) Kernkraft für Chinas Ostküste

China will seine ersten Kernkraftwerke in den dichtbesiedelten Gebieten an seiner Ostküste errichten. Die Kapazität der Atommeiler soll im Jahre 2000 rund 10.000 Megawatt ausmachen - etwas mehr als die heutige Kapazität der Kernkraftwerke in der Bundesrepublik. Die bei dem Bau von Atomkraftwerken gesammelten Erfahrungen und entwickelten Anlagen will China eines Tages auch Entwicklungsländern zugänglich machen. Diese Ankündigungen machte der Vorsitzende der chinesischen Gesellschaft für Kernforschung, Wang Ganchang, in einem dpa-Gespräch in Peking. Wang stellte in Aussicht, daß China seine Kernkraftwerke auch der Kontrolle durch die internationale Atomenergieorganisation in Wien unterstellen werde.

Die wichtigsten Energiequellen werden für China weiterhin die Kohle und die Wasserkraft sein. Diese Energieressourcen sind aber nur in den nördlichen und westlichen Landesteilen verfügbar, nicht jedoch in dem stark industrialisierten Osten und Südosten. Der in diese Region drohende Energieengpaß soll durch die Atommeiler überwunden werden. Nach inoffiziellen Informationen ist einer der ersten chinesischen Reaktoren in der Provinz Guangdong nahe der Grenze zu Hongkong geplant.

Wang räumte ein, daß in der chinesischen Bevölkerung eine ähnliche Anti-Atomkraft-Stimmung aufkommen könne wie in westlichen Ländern. Dies zu verhindern, sei Aufgabe einer richtig geführten Propaganda. Uran als Brennstoff für die Kernkraftwerke ist nach Wangs Worten in China "ausreichend" vorhanden. Der Atommüll solle unterirdisch in einem unbewohnten Gebiet der Wüste Gobi gelagert werden.

Beim Bau der Kernkraftwerke, so Wang, will sich China "auf die eigenen Kräfte stützen". Deshalb habe die Pekinger Regierung auch alle Verhandlungen mit ausländischen Firmen über die Lieferung kompletter Reaktoren abgebrochen. Einen Großteil der Reaktoranlagen könne China inzwischen selbst produzieren. Probleme gäbe es noch bei den Reaktorgebäuden aus Stahlbeton und bei der Konstruktion der riesigen Pumptanlagen. Auf diesem Gebiet sei China auf ausländische Hilfe angewiesen. Verhandlungen mit westlichen Unternehmen würden eventuell in eineinhalb Jahren nach Aufhebung der jetzigen Importbeschränkungen anlaufen. Die Frage, ob auch westdeutsche Firmen als Lieferanten in Betracht kämen, bejahte Wang ausdrücklich (dpa, 21.5.80)

Der stellvertretende Amtsleiter für Technologieproduktion im chinesischen Innenministerium, Cao Benxi, sagte in einem Interview mit der japanischen Tageszeitung Asahi Shimbun, daß China die Planungsarbeit für sein erstes Kernkraftwerk fast abgeschlossen hat und beabsichtigt, das Werk in drei bis fünf Jahren in Betrieb zu nehmen. Das Kernkraftwerk soll mit einem 300.000 Kilowatt Druckwasserreaktor aus-

gerüstet werden und wird wahrscheinlich in der Nähe Shanghais errichtet.

Cao erklärte, China treibe außerdem den Plan voran, einen Schwerwasserkernreaktor mit einer Kapazität von 100.000 bis 200.000 Kilowatt zu bauen. Dies geschehe im Rahmen der Bemühungen des Landes, eine eigene Kernkraftversorgung für die zivile Industrie zu entwickeln (AFP, 12.3.80).

Das chinesische Energieministerium gab bekannt, daß China Wasserreserven von 680.000 Megawatt hat, die zu 55% ausgenutzt werden könnten. Über 70% der Reserven liege im Südwesten des Landes. Die gegenwärtige Generatorenkapazität sei 16.050 Megawatt, gleich 4,3% der ausbeutbaren Wasserkraftressourcen (XNA, 13.5.80).

-ga-

### (64) Unterversorgung bei Erzeugnissen der Leichtindustrie

In einem Artikel in der Zeitschrift "Wirtschaftsforschung" vom Februar 1980 "Über einige Fragen der schnelleren Entwicklung der Leichtindustrie" von Lü Lüping wird von Versorgungsengpässen berichtet:

"Gegenwärtig gibt es bei der Mehrzahl der leichtindustriellen Produkte ein ungenügendes Angebot und es existiert eine große Lücke zwischen Produktion und Nachfrage. Die Papierherstellung kann die Nachfrage zu einem Drittel nicht befriedigen, ein Drittel des Zuckergebots muß eingeführt werden. Die Herstellung von Reinigungsmitteln reicht nur aus, um die Hälfte der Nachfrage zu decken. Der durchschnittliche pro-Kopf-Verbrauch von Textilgewebe liegt bei nur 40% des durchschnittlichen Weltniveaus. Es gibt eine allgemeine Knappheit von solchen Waren wie Nähmaschinen, Fahrrädern, Ambanduhren, Lederschuhen, Spirituosen, Elektroventilatoren, Glühbirnen und Haushaltsmöbeln. In vielen Städten müssen Leute, die ein Paar Lederschuhe kaufen wollen, einen halben Tag lang Schlange stehen. Junge Leute, die heiraten und eine Ausrüstung von Haushaltsmöbeln haben wollen, müssen diese ein halbes Jahr vorher bestellen. Leute, die ein Fahrrad von besserer Qualität kaufen wollen, müssen "Hintertür"-Wege gehen oder Freunde um Gefälligkeiten bitten."

Der Artikel weist dann darauf hin, daß durch Einkommenssteigerungen auf dem Land und in der Stadt, durch mehr Beschäftigte und durch Prämien die Kaufkraft noch weiter ansteigt, sich also das Problem der Unterversorgung mit diesen leichtindustriellen Waren in Zukunft noch gravierender stellt.

In den Jahren von 1949 bis 1978 sei die Schwerindustrie um 90,6mal gewachsen, die Leichtindustrie nur um 19,8mal (Jingji Yanjiu, 2/80, Guanyu jiasu fazhan qinggongye de ji ge wenti, S.27 f.).

-ga-

### (65) Sozialistische Trusts rehabilitieren

Parallel mit der Rehabilitierung Liu Shaoqis wird auch das von ihm zu Beginn der Sechziger Jahre Konzept der "Trusts" in China wieder belebt. Unter dem Begriff "trust", chinesisch lautmalerisch mit "tuo lasi" wiedergegeben, werden große, spezialisierte Unternehmenseinheiten verstanden. Damals wurden 12 oder 13 landesweite Unternehmen errichtet, so die China Aluminium Gesellschaft, die China Tabak Gesellschaft, die China Gummi Gesellschaft u.a. Bei der Aluminium-Gesellschaft seien z.B. fünf der beteiligten Betriebe zusammengeschlossen worden, mehr als 115 Verwaltungsorgane konnten abgeschafft und über 5.000 Arbeiter konnten entlassen werden. Aber die Arbeitsproduktivität sei um 37% gestiegen.

Einer der Angriffe, den die Linken später gegen das Trust-Konzept Lius vorbrachten, war der Vorwurf, die Trusts würden dadurch von der Leitung der Partei und Regierung getrennt. Es ist möglich, daß gerade dies ein weiterer Beweggrund für eine mögliche Neugründung von Großunternehmen darstellt, nämlich die Trennung von politischer Administration und Wirtschaftsführung (vgl. den Artikel "Den Ruf sozialistischer Trusts wiederherstellen" in der Guang Ming Zeitung, 22.3.80).

-ga-

### (66) Neues Schichtsystem

Seit dem letzten Oktober haben achtzig Baumwolltextil-Werke in China ein neues System der Schichtarbeit eingeführt. In den Werken gibt es vier Gruppen von Schichtarbeitern, von denen jeweils drei arbeiten. Jeder Arbeiter erhält danach nach sechs Tagen Arbeit zwei freie Tage. Während der sechs Arbeitstage arbeitet er jeweils zwei Tage Früh-, Spät- und Nachtschicht.

Durch das neue System werden die vorhandenen Anlagen dieser Textilbetriebe besser ausgenutzt, die dauernden Überstunden früherer Zeiten werden unnötig, der Krankenstand und die Abwesenheitsraten konnten reduziert werden (Peking Radio, 24.5.80, zit. n. SWB, 11.6.80).

-ga-

### (67) Probleme aus der Sicht eines Statistikers

In Ergänzung zu den veröffentlichten Ergebnissen der chinesischen Volkswirtschaft im Jahre 1979 ging "ein Verantwortlicher" des Statistischen Zentralamtes auf die anstehenden Wirtschaftsprobleme aus seiner Sicht ein:

1. Die seit Ende 1978 veröffentlichte Prioritätenliste wurde erneut unterstrichen: Landwirtschaft und Leicht/Textilindustrie müssen leistungsfähiger werden, die Ener-

gieerzeugung, der Hafen- und Eisenbahnstreckenbau gefördert werden.

2. Immer noch sei die Rentabilität der Industriebetriebe zu niedrig. 1979 sei hier nur ein Rohgewinn (Gewinn plus Steuern) von 16,5% erzielt worden, 1966 dagegen schon 24,3%.
3. Die Fertigstellung neuer Industrieanlagen ist unvermindert langsam. 1979 wurden Investitionen von insgesamt 50 Mrd. Yuan getätigt, aber nur Anlagen im Werte von 41,8 Mrd. fertiggestellt. Die Halbe der Investitionsruinen betrug zum Jahresende 1.187 Objekte.  
Das durchschnittliche Investitionsvolumen für mittlere und große Objekte hat sich 1979 um 31% erhöht, was z.T. die wachsenden Größenordnungen chinesischer Betriebe zeigt, mehr aber noch die Unrentabilität des "Investbaus" in China.
4. In der Einkommenssituation der chinesischen Bevölkerung wachsen die Unterschiede. Die städtische Arbeiterschaft und die Kommunebauern in Gebieten mit hohen Erträgen sind - relativ - gut gestellt, während die Bauern in Regionen mit unvorteilhaften natürlichen Voraussetzungen, aber auch die in den Städten lebenden Bevölkerungsteile, die keinen Zugang zu den Prämien haben, z.T. reale Einkommenseinbußen in Kauf nehmen mußten. Denn insgesamt verzeichneten die Einzelhandelspreise 1979 einen inflationären Anstieg von 5,8% (BRU, 20/1980).

In Nr.20 (vom 20.5.80) berichtet die Beijing Rundschau eine Angabe des Kommuniqués des Statistischen Zentralamtes, das in der April- Nr. von C.a. abgedruckt ist. Gleich zu Beginn muß es heißen, daß das Nationaleinkommen der Nettoproduktionswert und nicht der Bruttoproduktionswert sei.

-ga-

### (68) Goldrun lockt Spekulanten, Schmuggler und Kriminelle an

Nachdem die Chinesische Volksbank die Ankaufpreise für Gold und Silber unlängst erhöhte (s.c.a., April 1980, 0 41), scheint im ganzen Land ein wahrer Goldrun eingesetzt zu haben, in dem - den chinesischen Massenmedien zufolge - Spekulanten, Schmuggler und Kriminelle kräftig mitmischen. In Shanghai stahl eine Arbeiterin in einer Radiofabrik ca.1,2 kg Industriegold im Werte von fast 30.000 Yuan RMB und verkaufte es an einen Schmuggler, der die heiße Ware nach Hongkong bringen wollte (Radio Shanghai, 21.2.80, nach SWB, 28.2.80). Goldschmuggel wurde auch aus Hangzhou, der Hauptstadt der Provinz Zhejiang, und von der Insel Hainan gemeldet. Den Angaben von Radio Hainan vom 24.Mai 1980 zufolge, nutzen die Goldschmuggler die Unwissenheit der Landbevölkerung über die Höhe der staatlichen Ankaufpreise für Gold und Silber und kaufen den Bauern ihre Edelmetalle für billiges Geld oder minderwertige "Luxusgüter", wie Armbanduhren, ab (nach SWB, 30.5.80; vgl.

Radio Zhejiang, 15.5.80, nach SWB, 24.5.80). Ähnlich verfahren Spekulant, die in den ländlichen Gebieten Gold und Silber billig aufkaufen und die Edelmetalle dann in den Städten bei der Chinesischen Volksbank für den höheren staatlichen Ankaufspreis verkaufen (Radio Jilin, 21.5.80, nach SWB, 30.5.80). Angelockt durch die hohen staatlichen Ankaufspreise versuchten in der nordchinesischen Stadt Shenyang der stellvertretende Leiter der Planungsabteilung der Fabrik Nr.615 und seine Frau, einen Teil jener 25 kg Gold an die Chinesische Volksbank zu verkaufen, die der Ehemann in seiner Fabrik im März 1961 entwendet hatte. Dank der Aufmerksamkeit eines Bankangestellten mißlang der Coup, und das Ehepaar wurde verhaftet. Am 30. April 1980 wurde der Dieb von der Wirtschaftskammer des Volksgerichts der Stadt Shenyang zum Tode verurteilt. Seine Frau erhielt ebenfalls die Todesstrafe - allerdings mit einer zweijährigen Aufschubfrist, nach der die Todesstrafe in eine lebenslängliche Haftstrafe umgewandelt werden kann (RMRB, 26.5.80; Radio Liaoning, 30.4.80, nach SWB, 8.5.80).

-sch-

### (69) "Bequemlichkeits-Nahrung"

In China sollen in Zukunft mehr Fertiggerichte (wörtl.: fangbiancai, Bequemlichkeitsnahrung) für die städtische Bevölkerung hergestellt werden, so daß diese Zeit beim Vorbereiten und Kochen des Essens spart und sich so mit größerem Eifer dem Modernisierungsprogramm widmen kann. Eine einwöchige Landeskongferenz zu diesem Thema hat dazu folgende Berechnung angestellt: Jeder der 30 Millionen Haushalte in den großen und mittleren Städten braucht im Schnitt täglich drei Stunden zum Essen machen, das sind monatlich elf volle Arbeitstage.

Schon 1978 habe man versuchsweise angefangen, auf Basis der chinesischen Küche Fertiggerichte herzustellen (XNA, 10.5.80).

In diesem Sommer ist die Speiseeisversorgung in Peking gesichert, aber Bier wird knapp werden. Sechs neue Speiseeisfabriken werden zusätzlich zu den vorhandenen vier den Bedarf decken können. Verkauft wird das Eis hauptsächlich an kleinen Eiskarren von Hausfrauen. Es wird damit gerechnet, daß in der chinesischen Hauptstadt 433 Millionen "Eis am Stiel" verkauft werden, fast 100 pro Einwohner.

Die örtlichen Brauereien hingegen werden der Nachfrage nicht entsprechen können. Große Hotels und Restaurants werden soviel erhalten, wie sie brauchen, so daß die Versorgung der Touristen und anderer Gäste sichergestellt ist. Aber in den kleineren Speisewirtschaften, Lebensmittelgeschäften und Erfrischungsständen in den Parks wird es in den heißesten Tagen wohl nur nicht-alkoholische Erfrischungen geben. Der Direktor der Pekinger Brauerei führt dies auf die aus den Dreißiger Jahren stammenden Brauanlagen zurück. Man warte, sagt er, auf die

neuen, importierten Anlagen (XNA, 21.5.80).

-ga-

## TAIWAN

### (70) Chinesisch-chinesische "Ping-pong-Diplomatie"?

Eine 16köpfige offizielle Delegation von nationalen Tischtennispielern und Sportfunktionären der VR China landete am 23. Mai in Taiwan. Dies erregte nach dem Stadtbummel einer Gruppe von Seeleuten aus dem chinesischen Festland in Taipei im März dieses Jahres (C.a., März 1980, S.215, 0 60) erneut eine Sensation in der Presse beiderseits der Taiwan-Straße sowie in Hongkong. Die Mannschaft unter Führung der weltbekannten Tischtennispieler Li Furong als Leiter, Zhang Xielin und Zhang Mizhih als Trainer und Trainerin hatte vom 10. bis zum 18. Mai an den 5. Asiatischen Tischtennispielen in Kalkutta teilgenommen. Auf dem Flug von Bangkok nach Hongkong zu einem Freundschaftsspiel mußte ihre Maschine wegen eines Taifuns zunächst nach Taiwan fliegen. Bei der vierstündigen Zwischenlandung unterhielten sich die Spieler zwanglos mit den Verkäuferinnen der zollfreien Läden im Wartesaal für Transitpassagiere. Auf politische Fragen von Journalisten wollten sie aber keine Antwort geben (LHB, 24.5.80). Man erinnert sich in diesem Zusammenhang an die Einladung Chinas an die US-Tischtennispieler vor neun Jahren, die den Anstoß für die politische Entspannung zwischen beiden Staaten gegeben hat (DGB, 24.5.80). Als freundliches Anzeichen gegenüber Taiwan wurde in Peking für zwei 1968 verstorbene ehemalige Guomindang (Kuomintang)-Generäle, Wang Yaowu und Liao Yaoxiang, sowie den 1967 verstorbenen letzten Kaiser Chinas, Pu Yi, gemeinsam eine nachträgliche offizielle Trauerfeier veranstaltet. In der Trauerrede des stellvertretenden Vorsitzenden der Nationalen Politischen Konsultativ-Konferenz, Wang Shoudau, wurde bekräftigt, daß sich alle drei vor ihrem Tod um eine Rückkehr Taiwans zum Vaterland bemüht hätten (RMRB, 30.5.80).

Darüber hinaus versucht Peking nun, auch über die Japaner eine Brücke nach Taiwan zu schlagen. Ein prominenter Taiwan-Lobbyist, Kazuo Yatsugi, Direktor einer privaten japanischen Forschungsgesellschaft für Nationalpolitik und vertrauter Mitarbeiter des taiwanfreundlichen ehemaligen Ministerpräsidenten Japans, Nobusuke Kishi, hat auf Einladung Peking besucht. Er wurde von Hua Guofeng und Deng Xiaoping empfangen. Ihm gegenüber bekräftigten die chinesischen Führer, daß die lokale Regierung von Taiwan nach einer Rückkehr zu China hinsichtlich der Personalpolitik eigene Entscheidungsbefugnisse behalten könne. Schon früher hat Peking gegenüber Taiwan fünf Kompromißpunkte im Fall einer Wiedervereinigung angegeben: